

Unibibliothek wird «Lernlaboratorium»

Die Universitätsbibliothek wurde umgebaut. Die neuen Einrichtungen sollen unterschiedliche Lernbedürfnisse abdecken.

Elodie Kolb

Man wähnt sich eher im Hauptsitz eines grossen Techunternehmens als in der Basler Universitätsbibliothek (UB): In der Eingangshalle stehen graue Sofamöbel. Neben dem ehrwürdigen Lesesaal gibt es im Eingangsbereich neue Arbeitsplätze. Auch im Zeitschriftenmagazin kann inzwischen gelesen und gelernt werden, gar mit Blick auf den Botanischen Garten. Sitzsäcke bieten sich für das Nickerchen über Mittag an, abgetrennte Nischen und Konferenzräume können derweil für Gruppenarbeiten genutzt werden.

Die umgebaute und neu möblierte Bibliothek bietet für eine Vielzahl Lerntypen das passende Arrangement. Umgebaut wurde während eines Jahres bei laufendem Betrieb. Das Ziel war laut Uni Basel, «eine Lernumgebung für die Zukunft» zu gestalten, und ihre Rolle als Treffpunkt zu stärken.

Studentisches Leben findet mehr auf dem Campus statt

Dies sei denn auch nötig. Denn die Aufgaben der Bibliotheken, wie sie bis vor zehn oder zwanzig Jahren ausgesehen hatten, haben sich verändert, weiss Cornelia Eitel. Sie leitet gemeinsam mit Simone Gloor den Kundenservice in der UB. Sie sagt: «Neben der ursprünglichen Aufgabe, Bücher und Zeitschriften zu archivieren und öffentlich verfügbar zu machen, wird es immer wichtiger, die Bibliothek als Lern- und Arbeitsort den heutigen Bedürfnissen anzupassen.»

Dieser veränderte Fokus der UB sei auch vorangetrieben worden durch die «Bologna-Reform», mit der in den Nullerjahren begonnen wurde. Dadurch habe sich das Studium grundsätzlich verändert. «Das System im Bachelor wurde stark ver-



Die neuen Sitzsäcke laden zu einem Nickerchen über den Mittag oder zum Lesen ein.

Bild: zvg

«Die Studierenden wollten vor allem Arbeitsplätze.»

Gerrit Sell
Architekt

schult, so, dass die Studierenden häufig den ganzen Tag an der Uni verbringen und in den Freistunden Orte zum Lernen brauchen», sagt Eitel.

Der verstärkten Nutzung der UB als Aufenthaltsort wurde durch die Schaffung von neuen Arbeits- und Aufenthaltsplätzen Rechnung getragen. Solche seien auch dringend nötig gewesen, wie sich laut dem für den Umbau verantwortlichen Architekten Gerrit Sell im Mitwirkungsverfahren des Umbaus gezeigt habe: «Die Studierenden wollten vor allem Arbeitsplätze. Da ging es nicht um Qualität, sondern erst einmal um Quantität». Es habe sich dann aber schnell herausgestellt, dass die Bedürfnisse über die Masse hinausgingen, so Sell. Bei der Uni

heisst es, die Gesamtzahl der Arbeitsplätze sei mit zusätzlichen 437 auf insgesamt rund 900 fast verdoppelt worden.

Ziel ist eine möglichst breite Varianz an Lernplätzen

Ein «Lernlaboratorium» soll die neue UB sein. Ein Begriff, den die Uni gemeinsam mit dem umsetzenden Architekturbüro Schröder Sell entwickelt hat. Die Erkenntnisse über die Nutzung wird die Uni dann methodisch auswerten, um sie für künftige Bauten – so auch für die Nutzung der UB nach der Sanierung – umsetzen zu können

Der Anspruch an das Laboratorium ist klar formuliert: «Es muss eine möglichst breite Varianz von Lernplätzen schaffen», sagt Architekt Gerrit Sell.

Damit soll der zunehmenden Bedeutung einer Mischung aus individuellem und gemeinsamem Lernen gerecht werden. Dies wurde mit dem Umbau umgesetzt.

In den Ohrensessel im Freihandmagazin tummeln sich jeweils vereinzelt Studierende, in den vom amerikanischen Diner inspirierten Möbeln im grossen Treppenhaus essen kleinere Grüppchen mit aufgeklappten Laptops, aber auch die Stille im grossen Lesesaal zieht noch immer viele Lesende und Lernende an. Dies bemerkt auch Cornelia Eitel. Sie sagt: «Mein persönlicher Eindruck ist dennoch, dass eine grosse Anzahl der Nutzenden einzeln lernt.» Architekt Sell habe viel positives Feedback auf die Umgestaltung

Sanierung ist nötig

Der Umbau der Unibibliothek ist nur vorübergehend abgeschlossen: Die Gebäude müssen saniert werden. Bis das allerdings möglich ist, muss der geplante Neubau an der Hebelschanze fertiggestellt werden: Dort sollen alte Handschriften und das Herbarium untergebracht werden. Die öffentliche Planaufgabe wurde Ende 2020 aufgelegt. Die Behandlung im Grosse Rat war in der provisorischen Planung für 2021 vorgesehen. Allerdings habe die Bearbeitung der Einsprachen mehr Zeit in Anspruch genommen, als gedacht, heisst es beim Bau- und Verkehrsdepartement (BVD). Wegen dieser zeitlichen Verschiebung könne nun die Zonenänderung gemeinsam mit der Ausgabenbewilligung für die Projektierungskosten behandelt und in einem Ratschlag zusammengefasst werden, so eine Sprecherin des BVD. (elk)

erhalten: «Die Plätze sind sehr begehrt», sagt Sell. Die neuen Angebote würden stärker genutzt, als man angenommen habe. Zwar habe sie eine Zeit lang befürchtet, dass Bibliotheken ein Auslaufmodell sein könnten, meint Eitel. «Aber das ist ein so positiver Ort, wo man zusammenkommen und sich austauschen kann.» Sie gehe davon aus, dass das Bedürfnis nach Räumen zum Lernen und Arbeiten ausserhalb der eigenen Wohnung noch steigen werde. «Letztendlich haben wir das grosse Privileg, dass sich bei uns Menschen aller Art mit jeglichem Hintergrund und gesellschaftlicher Stellung treffen und einfach sein können. Ich denke, diese Rolle wird wichtiger werden.»